

nicht lernt...“

berichtet über die Früherkennung von Wahrnehmungs- und Entwicklungsstörungen. Sie fragt sich, warum Kinder und Eltern oft bis zur Kindergarten- oder sogar bis zur Schulzeit warten müssen, um qualifizierte Hilfe zu bekommen



Ulla Kiesling setzt mit ihrer Therapie an frühen Entwicklungsstufen des Kindes an

Wahrnehmungsstörungen zählen heute zu den häufigsten Kinderkrankheiten. Paradoxerweise haben wir in Deutschland kaum Kinderärzte mit entsprechenden Zusatzqualifikationen, die diese diagnostizieren können. Eine genaue Diagnose ist jedoch notwendig, um den Kindern *frühzeitig* helfen zu können. Therapeuten, Pädagogen und besonders Erzieher, aber auch viele Eltern berichten in meinen Fortbildungsveranstaltungen von steigenden Zahlen. Nicht, weil Wahrnehmungsstörungen modern sind. Vielmehr wachsen den Fachleuten die Probleme über den Kopf: Alte Therapie- und Pädagogikmodelle scheinen nicht mehr wirksam, immer mehr Kinder brechen aus und werden auffällig im Lern- und Sozialverhalten. Ihre Leistungsfähigkeit und Lernbereitschaft nimmt rapide ab, obwohl sie nachweislich normal bis überdurchschnittlich intelligent sind. Eltern gehen mit ihren Sorgen und Fragen zunächst zum Kinderarzt, der in den meisten Fällen vertröstet: „Das wächst sich schon zurecht, liegt alles im normalen Bereich.“ Wir, die Therapeuten für wahrnehmungsgestörte Kinder, ausgebildet für die „Sensorische Integrationstherapie“, wissen es anders: „Was Hänschen nicht lernt, lernt Hans oft nimmer mehr!“

Sorgen der Mütter ernst nehmen

Unser Arbeitsalltag, der überwiegend von Müttern und ihren „Problemkindern“ geprägt ist, zeigt uns, dass Mütter von Kindergarten- und Schulkindern häufig schon *wenige Wochen nach der Geburt* ein unbehagliches Gefühl bezüglich der Entwicklung ihrer Kinder hatten. Mütter von späteren „Problemkin-

dern“ beschreiben folgende Sorgen aus der Säuglings- und Kleinkindzeit: Das Kind ließ sich nicht beruhigen, es schrie Tag und Nacht, es wachte nachts oft auf und ließ die Eltern nicht schlafen. Oder das Kind war pflegeleicht, schlaff, schlief zu viel, wurde nicht richtig wach und war schlecht zu füttern. Es fixierte nicht gut (konnte aber sehen), horchte nicht gut (konnte aber hören), artikulierte sich nicht altersentsprechend und war oft missgestimmt. Das Kind hatte Drei- oder Sechsmonatskoliken, war sehr verspannt, musste ständig getragen werden (Hypertonie), hatte persistierende Reflexaktivitäten (Reaktionen) oder schlechte Kopfkontrolle. Es drehte sich nicht altersentsprechend, zeigte stereotypes Verhalten, die motorische Entwicklung war verzögert, es krabbelte nicht, sondern fing sich an zu laufen, es war ein sogenanntes „Porutscher-Kind“, hatte allergische Reaktionen oder Neurodermitis.

All diese Beobachtungen können bereits einen ersten Hinweis auf eine eventuelle Wahrnehmungsstörung geben. Natürlich muss man für eine genaue Diagnostik das Kind in seiner Gesamtheit sehen und auch fühlen, unter anderem in seiner Muskulaturspannung. Es stellt sich nicht allein die Frage nach der Quantität, *ob* ein Baby oder Kleinkind etwas kann, sondern es geht um die Qualität, *wie* es etwas kann. Hierfür bedarf es eines komplexen Wissens um die Zusammenhänge der normalen Kindesentwicklung, eng verknüpft mit viel Erfahrung.

Ich bin froh und dankbar, vor fast 20 Jahren bei Dr. Inge Flehmig, der wohl erfahrensten Kinderneurologin Europas, in die „Lehre“ gekommen zu sein! Stunden, Wochen, Monate und Jahre habe ich bei ihren Untersuchungen tausende Kinder allen Alters mit unterschiedlichster Problematik sehen und fühlen lernen dürfen. Von ihr lernte ich auch, die Sorgen der Mütter ernst zu nehmen und jedem kleinen Hinweis nachzugehen. Ein Großteil der später auffälligen Kinder (zum Beispiel mit

Hyperaktivität, Aufmerksamkeitsstörungen, Lernstörungen oder Verhaltensstörungen bis hin zu schweren Behinderungen jeglicher Art) durchlebte mit der Mutter keine leichte Schwangerschaft. Extremer psychischer und physischer Stress während der Schwangerschaft, vorzeitige Wehen, schwierige Geburt, Frühgeburt, Adoptivkind, tauchen immer wieder in der Anamnese auf.

Aus meiner Erfahrung mit „Problemkindern“ in der Therapie kann ich heute sagen, dass schätzungsweise über 95 Prozent aller auffälligen Kinder deutliche Symptome einer Wahrnehmungsstörung haben: Sie haben eine Reizverarbeitungsstörung. Ich möchte noch weiter gehen und behaupten, dass ungefähr jedes dritte Kind in Deutschland eine Wahrnehmungsstörung hat, was wiederum nicht zwingend bedeuten muss, dass alle diese Kinder einer Therapie bedürfen.

Fern- und Nahsinne

In der Therapie „Sensorische Integration im Dialog“ werden unter anderem „künstlich“ Lern- und Spielsituationen angeboten, die eine Überzahl unserer Kinder in der heutigen Zeit entweder nicht mehr vorfindet, oder aber aus unterschiedlichsten Gründen nicht mehr nutzen kann. Die Grundidee dieser Therapie kommt von Jean Ayres

Warnung vor Ritalin

Das Bundesgesundheitsministerium hat vor falscher Anwendung von Medikamenten für hyperaktive Kinder gewarnt und angekündigt, den Gebrauch dieser Arzneimittel zu überprüfen. Die Drogenbeauftragte der Bundesregierung, Marion Caspers-Merk (D), erklärte am Mittwoch, dass auch von Medikamenten mit dem Wirkstoff Methylphenidat in den vergan-

gen Jahren ein vermehrter Missbrauch dieser Arzneimittel nicht mehr ausgeschlossen werden. Bei den betroffenen Medikamenten handelt es sich um die Mittel Ritalin und Medikinet. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 8. 7.

(Psychologin und Occupational-Therapist) aus den USA (siehe auch Buchbesprechung im Kasten). Ayres machte sich Gedanken über die früheste Sinnesentwicklung im Mutterleib und spricht neben den so genannten Fernsinnen (Hören, Riechen, Schmecken und Sehen) auch von drei Nahsinnen (Basissinnen). Diese entwickeln sich zuerst und nehmen somit auch als erste ihre Arbeit sehr früh auf. Dem vestibulären System (Gleichgewichtssinn), dem taktilen System (Hautsinn) und dem propriozeptiven System (System der Tiefenwahrnehmung) wird auf einzigartige Weise im Uterus Sinnesnahrung zur Ausreifung zugeführt. Der Gleichgewichtssinn nimmt zum Beispiel seine erste primitive Arbeit bereits am 21. Tag nach der Befruchtung auf. Ausgereift ist er aber erst mit Ende des elften Lebensjahres (laut Prof. Dr. Alfred Tomatis, einem Hals-Nasen-Ohren-Arzt aus Paris, der die sogenannte Tomatis-Methode entwickelt hat, beschrieben auch in seinem Buch „Klangwelt Mutterleib“). Eine lange Zeit, um diesen Sinn zu einer hohen Qualität kommen zu lassen. Dafür braucht er hochwertige, qualitativ gute „Bewegungsnahrung“, besonders in den ersten elf Lebensjahren. Diese ist nicht mehr einfach zu bekommen in unserer Steh-, Sitz- und Fahrgesellschaft, die stundenlang am Tag vor Fernsehern, Computern, anderen Matscheiben oder im Auto sitzt. Gleichgewicht bedeutet nicht nur, später ruhig auf einem Bein stehen zu können. Gleichgewicht beinhaltet auch das seelische, psychische, verdauende, stoffwechselnde, „Schlaf-Wachrhythmus-findende“, sowie das körperliche Gleichgewicht. Daneben gibt es noch andere wichtige Sinnessysteme, auf die einzugehen aber den Rahmen sprengen würde.

Wahrnehmungsstörungen frühzeitig erkennen

Wahrnehmungsstörungen gab es schon immer; sie sind keine Modeerscheinung. Denken wir nur an die Geschichte vom Zappelphilipp. Seitdem haben sich nur die Möglichkeiten für Babys und Kinder, sich selber in ihrem Umfeld bei einer Gleichgewichtsstörung (= Wahrnehmungsstörung) zu regulieren, verändert. Darum wird es immer wichtiger, frühzeitig eine Wahrnehmungsstörung zu erkennen und, im gegebenen Fall, für

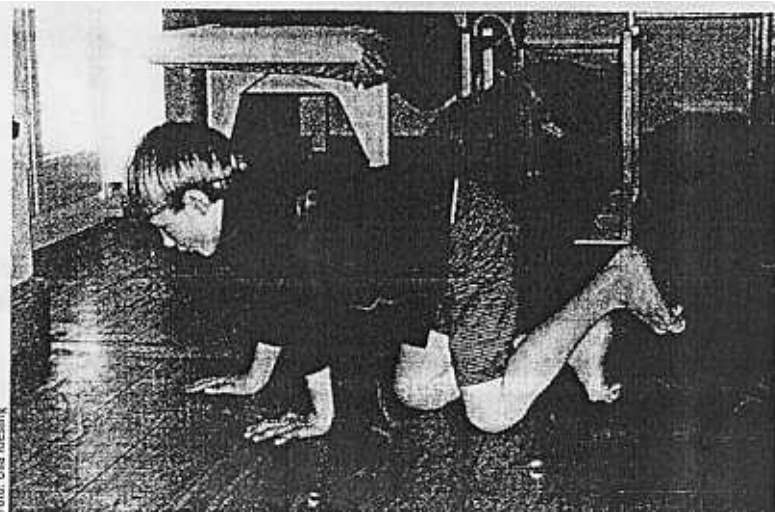


Foto: Ulla Keesling

„Unreifes Krabbeln“ gibt Aufschluss über mögliche Defizite

Familie und Kind eine sinnvolle Therapie einzuleiten. In den ersten drei Lebensjahren haben wir die besten Chancen an Störungen oder Schäden der frühen Kindesentwicklung zu arbeiten. In einer *dialogischen Therapie* ist es *immer* ein Vergnügen für das Kind, zu lernen und zu reifen. Der Spaß und die Freude am Leben stehen im Vordergrund. Leider gibt es auch einige Methoden (meiner Meinung nach „Foltermethoden“) zur Förderung entwicklungsgestörter Kinder, in denen es zur Therapie gehört, dass kleine Kinder weinen und sich gegen übermächtige Therapeuten wehren müssen.

Arbeit an den Vorstufen der Entwicklung

Ayres prägte den ausdrucksstarken Satz: „Etwas, was man nicht kann, kann man nicht üben!“ Sie spricht weiter von Vorstufen in der Entwicklung, an denen ein wissender Therapeut mit dem Kind arbeitet und nicht an den Endprodukten einer Entwicklungsphase. Kann ein Kind nicht krabbeln, übt man nicht das Krabbeln, sondern an den Vorstufen des Krabbelns. Wir gehen hier in der Bewegungsentwicklung bis in den Uterus zurück. Dafür braucht der Therapeut des Babys ganz spezielle Zusatzausbildungen. Hat ein Schulkind kein Gleichgewicht zum Stillsitzen und Zuhören, sehe ich mir die Qualität der Vorstufen der Entwicklung vom Sitzen an. Wie liegt dieses Schulkind auf dem Bauch, wie rollt es? Wir werden bei diesem Kind mit Sicherheit in den Bewegungsmustern des ersten Lebensjahres eine mangelhafte Qualität finden.

Aufmerksamkeit von Anfang an

Hebammen haben die einzigartige Gelegenheit, den Start ins Leben vieler Erdenbürger zu begleiten. Mich fragen immer wieder Eltern, warum sie von meinen Vorträgen oder von meinem Buch nicht schon während oder vor der Schwangerschaft gehört haben. Viel Leid hätte man den Kindern und der Familie ersparen können. Hebammen sollten das Wissen um die Zusammenhänge von ganz frühen Wahrnehmungsstörungen in ihre Arbeit integrieren und den werdenden Eltern Hinweise und Hilfestellungen geben. Immer wieder stellt sich dabei die Frage, wo man gut ausgebildete, erfahrene Therapeuten findet. Die Tatsache, eine abgeschlossene Ausbildung als Physio- oder Ergotherapeut zu haben, stellt nicht immer sicher, auch speziell für die Therapie bei Babys und kleinen Kinder berufen und qualifiziert zu sein. Ich versuche, Eltern aufzuklären, um verantwortungsvoll ihr Kind in der Therapie zu begleiten. Mundpropaganda ist oftmals der sicherste Tipp! Haben Eltern die Grundidee der

„Sensorischen Integration im Dialog“ verstanden, bekommen sie ein Idee, wonach sie suchen müssen. Fühlen die Kinder sich rundherum wohl beim Therapeuten und machen auch Fortschritte, ist es ein gutes Zeichen. Eltern brauchen Wissen, um den für sie richtigen Weg zu finden. ●

Für eine genaue Diagnostik muss man das Kind in seiner Gesamtheit sehen und fühlen

Literatur

Kiesling, U.: *Sensorische Integration im Dialog*. Verlag: modernes lernen. Dortmund (2000)

Eine ausführliche Besprechung des Buches findet sich in der Ausgabe 01/01 der DHZ. Das Buch ist besonders für betroffene Eltern als Lektüre geeignet

Tomatis, A.: *Klangwelt Mutterleib. Die Anfänge der Kommunikation zwischen Mutter und Kind*. Deutscher Taschenbuch Verlag, München (1999)